Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich 6.— Mk., bei der Post 6.— Mk., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreise: 1 mm hohe, 35 mm breite Zeile 40 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß lt. Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassenrabatt und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen u. Nichteinhalten der gemachten Zahlungsbedingungen.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mark Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Brans, Schwerte (Ruhr)

Fernsprecher 62. Telegramm-Adresse: Brans, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonto 2352 Köln.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 292. Montag, den 13. Dezember 1920. 53. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

Etat des Reichsernährungsministers.

Zu Beginn der Samstags-Sitzung sind ganze 13 Abgeordnete anwesend. Zunächst wird eine Anzahl kleiner Anfragen erledigt, dann setzt man die Beratung des Haushalts des Reichsernährungsministeriums fort.

Abg. Dr. Böhme (Dem.) bedauert den Vorstoß des Ministers Braun gegen den Minister Hermes und spricht dem Minister Hermes das Vertrauen seiner Fraktion aus. Er wendet sich gegen eine Sozialisierung der Düngemittelindustrie, tritt für die freie Wirtschaft mit Ausnahme der Bewirtschaftung von Brot und Milch ein, fordert scharfes Vorgehen gegen Wucherer und Schieber und protestiert gegen die Diebforderung der Entente.

Reichsminister Hermes wendet sich gegen neue, gegen ihn von sozialistischer Seite erhobene Vorwürfe und tritt nochmals für den planmäßigen Abbau der Zwangswirtschaft mit Ausnahme von Brot und Milch ein.

Preuß. Landwirtschaftsminister Braun verteidigt seine Beamten gegen den Vorwurf, sie widersetzten sich der Durchführung des Siedelungsgesetzes.

Um 6 Uhr macht Vizepräsident Bell darauf aufmerksam, daß noch 8 Redner gemeldet wären. (Bewegung.) Die Vorsitzenden der Fraktionen möchten den Rednern möglichst schonend nahe legen, daß ihre Reden trotz der Bedeutung aller Parlamentsreden doch nicht die Ernährungslage bessern könnten. Die Geschäftslage erfordere allerdings, daß der Haushalt des Ernährungsministeriums erledigt werde.

Die Weiterberatung wird dann auf Dienstag vertagt.

—oOOo—

Reichswirtschaftsrat.

Ernährung und Landwirtschaft.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der Samstag-Sitzung erhält das Wort Abg. Adolf Kuhn (Gastwirt), der gegen das Vorgehen gegen die Berliner Luxushotels protestiert und, falls die Wuchergesetze noch verstärkt würden, mit einem Gastwirtestreik droht.

Dann erhält das Wort Staatssekretär a. D. Dr. August Müller zum Bericht des Ausschusses für Ernährung und Landwirtschaft. Der Ausschuß billigt die Aufhebung der Zwangswirtschaft mit Ausnahme von Getreide und Milch und befürwortet sie für Zucker. Der Redner bespricht dann die Düngemittelfrage.

Abg. Dr. Roesicke (Landwirt): Die landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen müssen mehr berücksichtigt werden bei der Ablieferung wie bei der Preisfestsetzung. Die Zwangswirtschaft muß fort. Der Landwirt tut seine Pflicht, man muß ihm auch entgegenkommen, denn nur die Erhöhung der Produktion kann uns helfen.

Reichsminister Dr. Hermes sagt, daß er in dem Ausschuß viele dankenswerte Anregungen gefunden habe. Der Grundauffassung Dr. Roesickes stimmt er zu, doch müssen die Landwirte auch auf das Interesse der Verbraucher mehr Rücksicht nehmen. In dem Abbau der Zwangswirtschaft muß jetzt eine Pause eintreten, für Zucker muß sie noch beibehalten werden. Für eine Steigerung der Ablieferung durch die Landwirte, sowie andererseits für die bessere Belieferung mit künstlichem Dünger wird gesorgt.

Präsident der Reichsgetreidestelle Kleiner fügt Einzelheiten zu den Ausführungen des Ministers hinzu.

Abg. Stinnes (Industrie) übt scharfe Kritik an den Regierungsmaßnahmen. Keine Redereien, nur praktische Maßnahmen hätten Zweck. Das billigste und nächste Hilfsmittel ist die Verbilligung der Düngemittel. Die nächste Ernte muß die letzte zwangsbewirtschaftete sein. Durch mehr Arbeit, Erhöhung der Arbeitszeit, muß die Produktion erhöht und dadurch die Valuta gefestigt werden.

Nach Ausführungen der Verbrauchervertreter Abgg. Bästlein (Konsumverein), Frau Mühsam (Hausfrau), Thomas (Arbeiter) die bessere Ablieferung durch die Landwirte fordern, wird die Beratung abgebrochen und auf Dienstag vertagt.

—oOOo—

Richtlinien der Reichsernährungskonferenz.

Die Konferenz der Ernährungsminister hat sich mit einer Reihe von wichtigen Ernährungsfragen beschäftigt. Zur Getreideversorgung, die im Vordergrund der Erörterungen stand, gab die Versammlung der Anschauung Ausdruck, daß es sich dringend empfiehlt, für die nächste Ernte ebenso wie in diesem Jahre Mindestpreise für Getreide, und zwar möglichst bald, festzusetzen. Im einzelnen stellte die Konferenz folgende Richtlinien auf:

1. In allen Ländern muß bald eine Nachschau nach Brotgetreide in den einzelnen Kommunalverbänden eingeleitet und mit allem Nachdruck gefördert werden. Es sind Nachdruschtermine festzusetzen, auf deren Einhaltung alle beteiligten Staaten hinwirken müssen. 2. Das Verbot des Verkaufs von Schrotmühlen mit Siebvorrichtung im Inland muß von den Ländern möglichst umgehend erlassen werden. Dauernde Kontrolle der Einhaltung dieses Verbots und das Gebot der Benutzung der Schrotmühlen zur Verarbeitung von Brotgetreide ist auszuüben. 3. Bei Zuwiderhandlungen gegen die Regelung der Brotgetreidewirtschaft muß mit Nachdruck eingetreten werden. Den Landwirtschaften kann eine Sonderstellung hinsichtlich der Strafverfolgung nicht eingeräumt werden. 4. Es wird für zweckmäßig erachtet, zur Förderung der Ablieferung den Landwirten, die ihrer Ablieferungspflicht bis zu einem bestimmten, hoch zu greifenden Prozentsatz erfüllt haben, für jede weitere Ablieferung eine entsprechende Menge Mais zu einem verbilligten Preis abzugeben, der unter dem Preis des Inlandsgetreides steht. 5. Eine umfassende Propaganda zur Neubelebung des Ablieferungswillens soll, den jeweiligen örtlichen Verhältnissen angepaßt, durchgeführt werden.

Aus der Mitte der Versammlung wurde auf Nachrichten hingewiesen, wonach eine Verdoppelung des Brotpreises beabsichtigt oder wenigstens im Reichsministerium erwogen worden sei. Demgegenüber erklärte der Reichsminister Dr. Hermes, daß diese Nachrichten völlig unzutreffend seien. Eine Erhöhung des Brotpreises erscheine nicht angängig in einem Zeitpunkte, in welchem die Verbraucherschaft so stark belastet sei, wie gegenwärtig. Das endgültige Ziel müsse natürlich sein, die Verbilligungsausschüsse des Reichs auf allen Gebieten auch bei Brot und damit das falsche Wirtschaftsbild, das sie über die Ernährungslage ergebe, zu beseitigen. Eine Aenderung sei aber nur mit der Zeit und nur unter sorgsamer Berücksichtigung der Tragfähigkeit der verbrauchenden Bevölkerung möglich. Bezüglich eines Kuchenbackverbots sprachen sich die meisten Redner dahin aus, daß ein allgemeines Kuchenbackverbot von Reichswegen nicht erlassen werden könnte. Hingegen war man einig darüber, daß der Prozentsatz der zur Verteilung kommenden Brotgetreidemenge bei dem von den Konditoreien zubereiteten Kuchen möglichst herabgesetzt werden soll.

—oOOo—

Dämmernde Einsicht in Frankreich?

Der Gedanke, jetzt nicht die Endsumme der Wiedergutmachung, sondern nur „Zwischenleistungen" Deutschlands festzusetzen, der ursprünglich von einem Berliner Berichterstatter der „Times" in die Erörterung geworfen, dann von deutschen Zeitungen und von Jean Herbette im „Temps" aufgegriffen wurde, scheint inzwischen Wurzel gefaßt zu haben. In der französischen Presse wagt sich die Feststellung hervor, daß es doch vollkommen sinnlos wäre, Deutschland eine Schuldsumme von 10 Milliarden Pfund — so hoch sind ja ungefähr die vereinigten Entschädigungsansprüche der Verbündeten — „aufzuerlegen"; denn zehn Milliarden Pfund seien mehr als zweitausend Milliarden Papiermark, und eine solche Ziffer könne nur Verwirrung stiften. Die Verwirrung wird nicht geringer sein, wenn man großmütig auf 50 Prozent der Forderung verzichtet und uns nur einen Wechsel über 100 Milliarden Papiermark zur Unterschrift vorlegt. Um in den Bereich des Möglichen herabzusteigen, muß man sich schon dazu bequemen, den größeren oder größten Teil der angemeldeten Ansprüche zu streichen. Aber das ist eine gewagte Sache für Politiker, die immer unentwegt und unbekümmert um die harte Wirklichkeit erklärt haben: „le boche payera tout", das deutsche „Schwein" wird alles bezahlen. Man sucht also nach Auswegen, und man ist bei diesem Suchen, wie es scheint, tatsächlich zu dem Gedanken der „Zwischenlösung" gekommen.

Herr Leygues, der neue französische Ministerpräsident, der die Millerandschen Richtlinien notgedrungen auf dem ganzen Gebiet der Ostpolitik (der russischen, wie der türkischen und griechischen) preisgegeben hat, und der sie morgen nicht minder notgedrungen in den Angelegenheiten Mitteleuropas wird opfern müssen, soll erklärt haben, der Steuerzahler Frankreichs könne die ungeheuren Lasten des Wiederaufbaues nicht länger tragen; Deutschland müsse diese Posten — es handle sich im Augenblick um 16 Milliarden Franken — übernehmen. Tue es dies, so solle ihm in der Art und den Terminen der Zahlung jedes mögliche und notwendige Entgegenkommen gewährt werden.

Das ist, wie man sieht, eine ganz neue Formel, und zwar eine klare, einfachere, nüchterne, als bisher. Nicht irgend eine Wiedergutmachungssumme, die einerseits wir nie bezahlen, von der andererseits die Gegner zurzeit nur schwer abgehen können, steht zur Erörterung, sondern eine feste Ziffer aus dem tatsächlichen französischen Staatsvoranschlag. Nach dieser Formel wird das Problem zu einer Frage des Budgetausgleichs. Belastungsposten, die durch den Krieg entstanden sind, sollen — ganz oder teilweise — vom Haushalt des Siegers auf den des Besiegten hinübergeschoben werden.

Es ist kaum nötig zu sagen, daß wir auch diese Formel nicht ohne weiteres und von vornherein annehmen können. Denn man kann uns mit ihr genau so gut ruinieren, wie mit irgend einer anderen. Es ist gar keine Rede davon, daß wir den von Herrn Leygues genannten Ausgabebetrag einfach unserem Reichshaushaltsplan anfügen könnuns unter keinen Umständen aufgebracht werden.

Was wir aber annehmen können, das ist der Grundsatz der Beisteuer zu den tatsächlichen Wiedergutmachungsaufwendungen Frankreichs. Natürlich nur im Rahmen unserer Leistungsfähigkeit und unter den Voraussetzungen, die uns überhaupt gestatten, Zahlungen ans Ausland zu leisten, ohne damit unsere eigene Wirtschaft zu erdrosseln. Diese Voraussetzungen sind zum größten Teil noch gar nicht da, sie müssen erst geschaffen werden. Und sie können nur mit tatkräftiger Hilfe des Auslandes geschaffen werden. Vorläufig ist, wie eben erst Herr Havenstein festgestellt hat, unsere Handelsbilanz passiv. Wenn wir Tribute entrichten sollen, muß sie aktiv werden, wir müssen Ausfuhrüberschüsse haben. Es ist eine relativ untergeordnete Frage, ob wir in Waren oder in Geld zahlen; haben wir Ausfuhrüberschüsse, so können wir ebenso gut Devisen zur Verfügung stellen wie Produkte. Ohne Ausfuhrüberschüsse aber können wir überhaupt nicht zahlen. Wir können nur Noten drucken und sie den Feinden hingeben. Aber das ruiniert uns vollends und nutzt ihnen wenig.

Vielleicht ist die neue Formel, trotz der Unannehmbarkeit ihrer ersten Auslegung, eine Station auf dem Wege zur Vernunft. Aber dann muß man sich in Brüssel in erster Linie mit den Mitteln befassen, unsere Handelsbilanz wieder aktiv zu machen.

Der Friede mit Amerika

Die nach der Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten aufgetauchte Mitteilung, Wilson würde schon zu Anfang 1921 sein Amt als Staatsoberhaupt seinem Nachfolger Harding übergeben, scheint sich nicht zu bestätigen und der Letztere seinen Posten erst zum verfassungsmäßigen Termin im März antreten zu wollen. Jedenfalls handelt es sich also nur um einige Monate, bis der Präsidentenwechsel in Washington erfolgt und dann kann dem für uns so wichtigen Friedensschluß mit der Union, der noch immer aussteht, näher getreten werden. Präsident Harding hat bereits erklärt, daß er den Friedensvertrag mit Deutschland unverzüglich herbeiführen werde. Die Angelegenheit hätte längst erledigt sein können, sie ist nur durch den Eigensinn Wilsons, der den Versailler Vertrag auch für sein Land in Anwendung bringen wollte, so lange hinausgeschoben worden. In diesen Vertrag war das amerikanische Bündnis mit Frankreich und England eingeschaltet, von welchem der Senat in Washington nichts wissen wollte, und deswegen stehen heute die Vereinigten Staaten und Deutschland dem Buchstaben nach noch immer auf dem Kriegsstande zu einander, obwohl der friedliche Handelsverkehr längst wieder aufgenommen ist, und wir auch wertvolle Unterstützungen von drüben erhalten haben.

Wie wird der neue Friedensvertrag aussehen? Die nordamerikanische Regierung hat bereits gesagt, daß sie keine Kriegsentschädigung von dem Deutschen Reiche beanspruchen wird, und der neue Präsident Harding hat seine persönliche Ansicht vor zwei Wochen dahin klargelegt, daß Haß und Habsucht nach erfochtenem Siege ein Ende zu finden hätten. Trotzdem werden wir kaum erwarten dürfen, daß die Vereinigten Staaten in den Friedensbedingungen nun gar keine Forderungen an uns stellen werden. So ganz umsonst werden wir kaum fortkommen. Aber diese Forderungen werden wirtschaftlicher und handelspolitischer Natur sein, und darüber läßt sich stets reden, zumal wir ja darauf angewiesen sind, in recht rege und uns nützliche Geschäftsbeziehungen zu Amerika zu kommen.

Hier ist unsere Achillesferse. Vom Reichsernährungsminister ist soeben mitgeteilt worden, daß die Summe, die wir bei dem traurigen Stande unserer Valuta für Brotmehl nach drüben zu zahlen haben werden, sich auf 12 Milliarden Mark beläuft, ein Betrag, der zwar durch schärfste Bestrafung des Schleichhandels und der Verschwendung von Mehl herabgesetzt, aber doch nicht vollständig beseitigt werden kann. Wir sind vor dem Kriege einer der besten amerikanischen Kunden gewesen, und die Yankees haben ein großes Interesse daran, diesen Zustand von einst wieder herzustellen. Das wird um so leichter geschehen, wenn verhütet wird, daß die Lebensmittelbeschaffung sich zu einer für uns nicht mehr erträglichen Last entwickelt, die zudem nicht die einzige ist, denn wir haben ja außerdem die Entschädigungen und Okkupationskosten an die Entente und anders zu leisten. Die Amerikaner sind gewiegte Geschäftsleute, sie haben heute schon weit mehr Geld in deutschen Grund- und Industriewerten stecken, als wir wissen. Wir müssen auch mit ihnen das Problem erörtern, aus dem Valutasumpf herauszukommen. Kredit allein tut es nicht, er kann nur als Mittel auf dem Wege zur Besserung des Markkurses angesehen werden. Vorausbedingung zu allem muß freilich eine anständige Position sein, in der wir zu den bevorstehenden Friedensverhandlungen herantreten. Einem von Streiks zerrütteten, von Arbeitsunlust durchwühlten Deutschland macht Amerika keine Konzessionen. Man kann drüben sehr genau einen „unsicheren Kantonisten" von einem soliden Staatswesen unterscheiden. Wie die Amerikaner sich schließlich zum Vertrage von Versailles und zu den Verpflichtungen, die er uns auferlegte, stellen wollen, haben wir abzuwarten. Denn uns sind die Hände gebunden.

Um Oberschlesien.

Polens Spiel verloren.

Der Warschauer Mitarbeiter der „Times" beurteilt Polens Aussichten für die Zukunft recht düster. Die Gefahr eines Angriffes der Bolschewisten zum Frühjahr 1921 besteht. Die Notwendigkeit unablässiger militärischer Vorbereitungen behindert nicht nur die Lösung dringender Wirtschaftsfragen, sondern hat auch eine verhängnisvolle Wirkung auf Polens Aussichten bei der oberschlesischen Volksabstimmung. Die Entscheidung des Botschafterrates über die Bedingungen der Abstimmung wird sorgenvoll erwartet. Wenn er das Stimmrecht der 300 000 in Schlesien geborenen, aber jetzt nicht dort ansässigen Deutschen nicht beschneidet, so muß — bei der Möglichkeit eines neuen Krieges und dem Sinken der polnischen Mark — Polens Spiel bei der Abstimmung als verloren gelten.

—ooOoo—

Die Konferenz in Brüssel

Wie man in Brüssel verhandeln will.

Ueber die auf der Brüsseler Konferenz zu befolgende Arbeitsmethode verlautet, daß die Deutschen aufgefordert werden sollen, ihre Karten „offen auf den Tisch zu legen". Sie sollen angeben, was sie zahlen werden und zweierlei Vorschläge für die Zahlungsweise tun: erstens für den Fall, daß Oberschlesien und seine Hilfsquellen Deutschland verbleiben und zweitens für den Fall, daß Oberschlesien bei der Volksabstimmung von Deutschland getrennt wird. Der Haupteindruck, den die deutschen Vorschläge machen, soll den verschiedenen Regierungen mitgeteilt werden, worauf das ganze Thema der Wiedergutmachungskommission zur Erledigung übertragen werden wird. Ueber die nächste Sitzung des Obersten Rates ist noch nichts bestimmt. Man hatte geglaubt, daß sie in Genf abgehalten werden sollte, aber vor Februar dürfte sie nicht stattfinden

Für die Brüsseler Gutachter-Konferenz,

die sich mit der Höhe der deutschen Kriegsentschädigung befassen soll, wird in Paris schon das Leitmotiv ausgegeben. Es heißt, Deutschland hat mehr Geld, als es behauptet, sonst würde es sich nicht so hohe eigene Ausgaben leisten! Unter diesen Umständen ist vorauszusehen, daß überhaupt kein praktisches Resultat oder doch nicht ein solches erzielt wird, welches uns auch nur einigermaßen befriedigen kann. Zugleich bestreiten die Franzosen energisch, daß ihre Truppen es sind, die uns die hohen Okkupationskosten am Rhein verursachen, die anderen Ententemächte erhielten im Verhältnis viel mehr. Von England aus ist das schon bestritten, und jedenfalls ist es Tatsache, daß wir bei diesen Ansprüchen beinahe überhaupt keine größere Entschädigungssumme mehr bezahlen können.

—ooOoo—

Die griechische Frage.

König Konstantin verzichtet nicht!

König Konstantin äußerte einem Korrespondenten in Lugano gegenüber folgendes: Wenn die Entente die militärischen Operationen im Orient mit griechischen Truppen fortsetzen will, muß sie uns freundschaftliche Hilfe leisten. Da 99 Prozent meines Volkes mich rufen, wäre der Augenblick schlecht gewählt für mich, auf den Thron zu verzichten. Ich werde mein Möglichstes tun, um dem Lande die Ruhe im Innern wieder zu geben. Ich rechne darauf, in 10 Tagen in Athen zu sein, auf alle Fälle mehrere Tage vor Weihnachten.

Riesenkundgebung für König Konstantin.

Athen, 11. Dez. Gestern abend fand in Athen auf Einladung der Gewerkschaften und sonstigen Vereine der Stadt die größte Demonstration, die je in Griechenland gesehen wurde, statt. 150 000 Menschen zogen durch die Straßen der Stadt unter Mitführung großer Bilder König Konstantins. Die meisten Demonstranten trugen die Abstimmungszettel auf ihren Hüten. An der Spitze des Zuges marschierten die Advokaten Athens. Sie trugen in ihrer Mitte ein lebensgroßes Bildnis König Konstantins. Der Jubel war unbeschreiblich. Die ganze Stadt war während der Demonstration prächtig illuminiert und beflaggt. Großes Aufsehen erregten in dem Zuge die geschlossen marschierenden Reservisten aus der Umgegend Athens, die große Schilder mit sich führten mit den Worten: „100 Jahre dienen wir wieder, wenn König Konstantin es will".

—ooOoo—

Zur Bewegung unter den Eisenbahnern.

Am Samstag vormittag hielt die hiesige Ortsgruppe der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahn-Beamten im Milbergschen Saal eine öffentliche Versammlung ab, die von etwa 450 Eisenbahner besucht und vom 1. Vorsitzenden Gorholt geleitet wurde. Ueber den Verlauf der Versammlung geht uns folgender Bericht zu: Der Vorsitzende des Bezirksvereins Elberfeld, Kollege Möhle, beleuchtete in einer fast zweistündigen temperamentvollen Rede die Notlage der Beamtenschaft und erwähnte, daß die soeben vom Reichstage bewilligten Erhöhung der Zulagen höchstens 30—60 M. pro Monat und pro Familie betrage. Er legte klar, daß wir zu einer Regierung, die zusehen könne, daß Milliarden von Vermögen in das Ausland verschoben, die einem Juden Kahn Millionen in den Hals werfe, den Beamten aber das Existenzminimum verweigere, kein Vertrauen mehr haben könne. Es sei ein Hohn auf die Menschheit, wenn ein Minister wörtlich sagte: „Die Beamten müssen den Mut zum Hungern haben." Wir seien wohl gewillt, in Holzschuhen zu gehen, auf Strohsäcken zu schlafen und trocken Brot zu essen, wenn dieses von allen geteilt würde. Aber Millionen werden von Wucherern und Schiebern verprasst und vergeudet, während die Beamtenschaft nicht wisse, wie sie den Hunger ihrer Kinder stillen solle. Im weiteren Verlauf der Rede wurde klargelegt, daß nicht die Beamtengehälter schuld seien an der Unterbilanz der Eisenbahn, denn während das Einkommen der Beamten nur um das sechsfache erhöht, sei z. B. der Preis einer Lokomotive um das 16—18fache gestiegen. Die Regierung habe selbst erkannt, daß die soeben bewilligten Zulagen nicht genügten, denn es sollen die im Januar fälligen Gehälter schon vor Weihnachten gezahlt werden. Damit sei den Beamten aber nicht geholfen, denn wir wollen aus den Schulden heraus, aber nicht tiefer hinein.

Die Eisenbahnbeamtenschaft solle durch Urabstimmung den Willen kundgeben, ob sie den Kampf mit der Regierung aufnehmen will und das Ergebnis dieser Abstimmung können nicht mehr zweifelhaft sein. Im weiteren beleuchtete Redner die von den Gewerkschaften geleistete Arbeit und führte aus, daß in dem bevorstehenden Kampf ein Erfolg nur dann sicher sei, wenn die Eisenbahnbeamten eine geschlossene Front bilden. Reichen Beifall belohnte den Redner, während ein Vertreter des Deutschen Eisenbahner-Verbandes nicht so sehr Anklang fand. Vorsitzender Gorholt ermahnte dann noch zur Einigkeit und schloß die Versammlung um 2 Uhr nachmittags.

Aus Stadt und Land

** Schwerte, 13. Dezember 1920.

** **(Der gestrige silberne Sonntag)** brachte bei prächtigem leichtem Frostwetter schon in den ersten Nachmittagsstunden äußerst lebhaften Verkehr in den Straßen unserer Stadt und auch in den Geschäften herrschte zeitweise „Hochbetrieb". Das Publikum war im großen und ganzen recht kauflustig und dürfte unsere Geschäftswelt mit dem finanziellen Ergebnis — wenn auch das „Silber" ausgeblieben ist — wohl zufrieden sein. Jetzt wird mit aller Macht für den kommenden Sonntag, den „goldenen" gerüstet, der den Höhepunkt des geschäftlichen Verkehrs bringen soll und hoffentlich auch bringen wird.

** **(Reisebrotmarken.)** Vom 1. Januar 1921 ab sind die Reisebrotmarken alten Musters (großes Format) ungültig. Von diesem Tage ab dürfen nur noch die Marken neuerer Ausgabe (kleines Format) beliefert werden. (Amtl.)

** **(Ehrengabe an die Kriegsteilnehmer von 1864—1870.)** Nach der „Köln. Ztg." besteht bei der Regierung die Absicht, den Kriegsteilnehmern von 1864—66 und 1870—71 eine Kriegsteilnehmerbeihilfe in Höhe von 150 M. als Ehrengabe zur Erinnerung an die großen Kriegsereignisse von 50 und mehr Jahren zu bewilligen. Die hierdurch entstehenden Kosten werden auf 21 Millionen M. geschätzt.

** **(Schärfere Zugkontrolle im Industriegebiet.)** Der „Rhein- und Ruhrzeitung" wird geschrieben: Die trotz aller Grenzüberwachung noch nicht geminderten Schmuggelfahrten im Industriegebiet haben zur Folge gehabt, daß jetzt die meist benutzten Strecken regelmäßig auch von Zollbeamten überwacht werden. Wie Reisende berichten, wird die Strecke Dortmund — Essen—Duisburg—Düsseldorf von Beamten des Zollgrenzkommissars von Münster unter Leitung eines Zollbetriebssekretärs regelmäßig kontrolliert. Von den Reisenden wurden im Hinblick auf die Tätigkeit der kürzlich verhafteten falschen „Kriminalbeamten" Ausweise verlangt. Die Beamten erklärten, daß Duisburg das Loch im Westen sei. Im vergangenen Monat seien ihnen für die Ermittelung von Schiebern in der Nähe Duisburgs 25 000 Mark ausgezahlt worden. Wenn man bedenkt, daß die Belohnungen durchschnittlich ein Zehntel der beschlagnahmten Summe betragen, so würde dies eine Summe von 250 000 Mark ausmachen. Die Duisburg-Ruhrorter Häfen bilden durch ihre Verbindung mit Antwerpen, Amsterdam und Rotterdam einen internationalen Knotenpunkt und ein Handelszentrum, das der natürliche Ausgangspunkt für große Schmuggelgeschäfte ist. Eine besonders scharfe Kontrolle würde hier dem Staate jedenfalls große Summen einbringen.

** **(Mahllöhne für Gerste und Hafer.)** Die Reichsgetreidestelle hat infolge der gestiegenen Unkosten der Mühlen für die Verarbeitung von Gerste und Hafer für Selbstversorger folgende Sätze festgestellt: für die Verarbeitung von 100 Kilogramm und mehr 26 Mk. für den Doppelzentner, von 50 Kilogramm bis 90 Kilogramm 28 M., von 1—49 Kilogramm 30 M. Bei der Herstellung von Graupen, Grütze und Flocken aus Gerste beträgt der Mahlverlust, wie im Vorjahr 5 Prozent, während an Nährmitteln 50 Prozent, an Mehl 10 Prozent und an Kleie und Nachmehl 35 Prozent zur Ablieferung kommen müssen. Die Ausbeute für die Verarbeitung von Hafer beträgt bei durchschnittlicher Güte des Hafers 50 Prozent Flocken, 13 Prozent Kleie und 23 Prozent Spelzen.

** **(MGV. Cäcilia.)** Im Hotel Ostermann fand gestern abend unter der Leitung des zweiten Vorsitzenden Herrn Mai eine sehr gut besuchte Generalversammlung statt. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wieder gewählt. Am 9. Januar wird der Verein für seine Mitglieder eine Weihnachtsfeier und am 5. Februar eine karnevalistische Feier (ohne Kostümzwang) im Vereinshaus veranstalten. Der alte Verein zählt gegenwärtig etwa 400 Mitglieder.

** **(Freiw. Feuerwehr.)** In der vorgestrigen Hauptversammlung, die im „Westfäl. Hof" stattfand, wurden in der Hauptsache Wahlen getätigt. Als 2. Steigerführer wurden Herr August Giebeler gewählt; zum 2. Spritzenführer Herr Straßenmeister Schäfer und zum 2. Schriftführer Herr Heinrich Böcker. Zu Vertretern der Wehr auf dem nächstjährigen Verbandstag in Münster wurden die vier Mitglieder bestimmt, die im kommenden Jahre auf eine 25jährige Zugehörigkeit zur Wehr zurückblicken können; es sind dieses die Herren Fauke, Kirchner, Gill und Remscheid. Aus dem Jahresbericht ist zu ersehen, daß der Wehr gegenwärtig 60 aktive Mitglieder angehören; es wäre sehr zu begrüßen, wenn der edlen Feuerwehrsache mehr Unterstützung seitens der Bürgerschaft zuteil würde, wenn vor allen Dingen jüngere Leute der Wehr als aktive Mitglieder beitreten würden. In diesem Sinne wünschen wir der Feuerwehr eine recht gedeihliche Weiterentwickelung.

** **(Wird das Leder billiger?)** Bei der in Hamm stattgefundenen Häuteauktion sind die Preise wiederum gesunken. Die Nachfrage war sehr gering, so daß die Händler mit dem Kauf zurückhielten und auf verschiedene Lose nicht einmal ein Gebot abgaben. Besonders flau war der Schaffellmarkt, Wollfelle sind überhaupt nicht gehandelt worden, weil keinerlei Nachfrage dafür war. Dies ist wohl in Einklang mit dem starken Wollpreisrückgang des In- und Auslandes zu bringen. Hoffentlich macht sich der Preisrückgang der Felle auch bald in der Lederindustrie bemerkbar, sobald die billigeren Häute zur Verarbeitung gelangen werden.

** **(Sänger-Konzert.)** Im Freischütz-Saal gab gestern nachmittag der Seminar-Musiklehrer Zäntini aus Unna, der durch seine während der Kriegszeit mit dem Seminarchor Unna gegebenen Konzerte bestens bekannt geworden war, ein Konzert, welches einen die Besucher hoch befriedigenden Verlauf genommen und dem Konzertgeber reiche Ehrungen eingetragen hat. Diesmal hatte Herr Zäntini den MGV. „Arion"-Unna und den MGV. Holzwickede für das Konzert verpflichtet, so daß ein stattlicher Chor von etwa 180 Sängern die Bühne betrat. Mit dem prächtigen „Bardenchor" von Fischer und der herrlichen „Sturmbeschwörung" von Dürrner, welch' letzteres Chorwerk, insbesondere das stehende „Christ Kyrie" dem Chor sehr gut gelang, eingeleitet, brachten die Sänger unter Zäntinis entfesselnder, belebender Leitung Lieder von Kuhlau, Glück, Zöllner und anderen Tonmeistern mit feiner Herausarbeitung des musikalischen Gehaltes, technisch einwandfrei und geschmackvoll im Vortrag zur Wiedergabe und fanden für ihre Vorträge ein sehr dankbares Publikum. Daß uns Zäntini die alten vertrauten und liebgewordenen Weisen von der Wanderschaft des Müllers, vom gedämpften Trommelklang, von dem kühlen Grunde u. a. in dieser Form vorsetzte und uns mit sogen. Kunst- und Paradechören verschonte, hat uns außerordentlich gut gefallen und wir wundern uns immer wieder, weshalb unsere Männerchöre in den letzten Jahren leider so herzlich wenig aus diesem nie versiegenden Quell des deutschen Volksliedes schöpfen. Ein Solo-Quartett des Unnaer Lehrer-

---

Dornenwege.

Roman von E. Dressel.

53 (Nachdruck verboten.)

„Hier ist aber auch Sonne," klagte er endlich, als er sich neben die Frau setzte, deren Platz allein noch in dürftigem Halbschatten lag. „Na ja, ist auch längst Mittag," brummte sie. Ueberhaupt ein Unsinn, bei der Hitze herzugehen. Frau Geheimrat war klüger und blieb hübsch zu Hause."

„Sie kommt aber noch," behauptete er gereizt.

„Ach bewahre, wie wird sie denn so unvernünftig sein. Laß uns nur jetzt gehen. Wir setzen uns in die nächste Droschke, sonst werden wir noch naß. Da hinten braut sich was zusammen. Um des Knaben Mund vertiefte sich jener eigensinnige Zug beschränkter Hartnäckigkeit, den sie immer fürchtete, weil dann der geringste Widerspruch das Kind in einen Zustand krankhafter Erregung versetzte.

„Ich bleibe noch," trotzte er. „Tante Marion kommt, sie hat es mir versprochen."

„Schön, meinte die Schmidt scheinbar nachgiebig, aber in der Sonne brauchen wir deshalb nicht zu warten, das siehst Du doch ein. Du kommst ja rein um in Deinem Samtkittel. Hättest Du Dich wenigstens umziehen lassen."

„Dazu war keine Zeit. Dann wären wir zu spät hier gewesen und Tante Marion längst wieder fortgegangen."

„Dummer Junge. Du siehst ja doch, daß sie überhaupt nicht kommt." Aergerlich aufstehend, ging sie ein Stück Weges, um in den Schatten zu gelangen.

„Doch!" schrie er hinter ihr her, „sie kommt, und ich will nicht fortgehen."

Dennoch belästigte die stechende Sonne ihn nun selbst. Die Stirn tat ihm weh. Er nahm den Hut ab und rieb die schmerzende Stelle mit der Hand. Als das nicht half, ging er dennoch seiner Pflegerin nach, war er doch seit seinen ersten Lebensjahren gewohnt, ihr alle Schmerzen zu klagen.

Dann plötzlich war Schatten rings umher. In dunkler Schwere breitete er sich über die eben noch sonnendurchglühte Landschaft. Ein brausender Wirbelwind stieg auf und jagte mit unheimlichem Getöse durch die schwüle Ruhe der Natur, Staubmassen, Laub, ja selbst Blattzweige durch die verfinsterte Luft schleudernd.

Heftig erschrocken nahm die Frau das Kind an die Hand und hastete mit ihm vorwärts, so schnell die lauflahmen Beinchen nur mitkonnten.

„Da haben wir's, klagte sie — wie schnell das heraufzieht, unter den Bäumen merkt man das gar nicht so."

Des Weges nicht recht kundig, verlor sie in dem Labyrinth sich kreuzender Pfade sehr bald die Richtung. Ein Gewitter im Walde, wo jeder Baum Lebensgefahr bot, wie sie gehört — es war kein Spaß. In ihrer ängstlichen Verwirrung zerrte sie den Knaben, der trotz seiner Schmächtigkeit zu schwer war, als daß sie ihn hätte tragen können, in fliehender Eile durch das Feuer des Blitzes und den jetzt in Strömen niederrauschenden Regen. Als sie endlich einen Wagen fanden, waren sie bereits bis auf die Haut durchnäßt.

Wenn das auch der gesunden kräftigen Frau nicht schadete, dem zarten Kinde bekam die plötzliche Abkühlung nach der starken Erhitzung und nervösen Erregung sehr übel. —

Ein ernstes Gehirnfieber brach aus, dem der schwächliche kleine Körper keinen Widerstand zu bieten hatte. Die Kunst der bedeutendsten Aerzte vermochte die Lebensgefahr nicht abzuwenden. Das Leidenskind ging seiner Auflösung entgegen.

Wenige Tage nach des Knaben Erkrankung stand Frau Schmidt mit einem völlig verstörten Gesichte vor Marion.

Herr Oberbürgermeister bittet anädige Frau recht dringend, unseren Kleinen noch einmal sehen zu wollen," schluchzte sie. „Es geht zu Ende, aber selbst im Fieber verlangt er immerfort nach Frau Geheimrätin."

Erschüttert trat Marion an das Sterbebett des Knaben, dessen einsames Kinderherz sich ihr so leidenschaftlich zugeneigt.

„Eberhard, lieber Junge, siehst Du mich?" flüsterte sie weich, und sie erfaßte liebevoll seine schlaffen Händchen.

Ein kleines Lächeln irrte um den blassen Mund.

„Du hast mich lange warten lassen, aber Dir bin ich nicht böse — ach nein, nie."

„Jetzt bleib ich bei Dir. Soll ich?"

„Ja, ja, — Du bist lieb." Seine kraftlosen Fingerchen klammerten sich um ihre Hand. Die überschlagenden Augen suchten in müder Sehnsucht ihr Gesicht. Doch alsbald sanken die Lider wieder schwer herab. Der kleine Geist begann zu wandern.

„Jetzt wollen wir die Fischchen füttern, ja? Siehst Du da den kleinen flinken? Wie er in der Sonne glänzt! Das ist Miß Daisy — ihr Haar ist gerade so goldig rot. Husch, ist er fort. Schadt nichts, — Dich hab ich viel lieber — und Du — bist Du noch — bei — mir — —?

Sie fühlte das Ende nahen. Keine Frau steht dem Tod unbewegt entgegen. Ihre Augen füllten sich mit Tränen. Sie neigte sich und bettete sacht das mutterlose sterbende Kind in ihre Arme. Und nahe seinem Ohr murmelte sie zärtlich: „Gewiß, mein lieber Junge. Liegt's sich's nicht so gut? — ich halte Dich fest im Arm."

Er nestelte mit schwacher Bewegung das Köpfchen an ihre Brust. „Du — bist so gut — — Papa!" — — Das Körperchen zuckte unruhig auf. Nun streckte es sich. Ein leises Aufseufzen — und tiefe — tiefe Stille. —

Als Westerot sich über seinen Knaben beugte, sah er es, — der Todesengel hatte die junge Seele fortgetragen.

Marion reichte dem ergriffenen Mann mit einem Blick stummer Wehmut die Hand.

Er umkrampfte sie konvulsiv. Fast besinnungslos strebte er einem Nebenraum zu, die Frau so an der Hand mit sich ziehend. Auch hier gab er sie nicht frei.

„Marion!" ächzte er, „verlasse mich nicht. Bleibe mir. Erbarme Dich meiner Vereinsamung. —

In diesem Moment tiefinnerster Empfindung, reuevoller Zerknirschung wandelte sich die Seele des gold- und ehrsüchtigen Mannes. Daß des Kindes Tod ihn zum Herrn großen Reichtums machte, bedachte er nicht, nur den heißen Schmerz der Beraubung, den Verlust seines Wesens empfand er, das er erst lieben gelernt, seit das verkümmerte kleine Herz sich jener zuwandte, die, er mußte es jetzt, trotz allen Abirrens, die beste Liebe seines Lebens gewesen.

Nicht den Glanz luxuriöser Tage sah er vor sich, sondern die Oede eines liebearmen Daseins, fühlte, daß er ein Verlorener sei, wenn sie, die er zwiefach verraten, sich von ihm wende.

Mit den gnadeheischenden Blicken eines Verurteilten hing er an ihren Lippen.

Sie aber schüttelte ernst das Haupt. „Zu spät, Günter. Ich habe nicht mehr über mich zu bestimmen. Ich kann es auch nicht glauben, daß Sie in Wahrheit meiner bedürfen."

Er sah sie fassungslos an. „So kam Herbert mir zuvor?"

In ihren ernsten Augen schimmerte ein helles Leuchten. „Ja," wiederholte sie leise, — „zur rechten Zeit — der treue Bloom."

Er senkte den Blick vor den so selig klaren, aus denen ein Glück erstrahlte, das nichts mit ihm gemein hatte.

Und er wußte, was er selber nun in der Hand hielt, es war nicht das Brot des Lebens; — es war der Stein des ewigen Todes in scheinbarer Fülle.

Ende.

Seminars sang, sich mit seinen prächtigen, fein abgetönten Liedervorträgen von Wesseler, Silcher, Fliersbach u. a. ganz in die Herzen des Publikums hinein, während uns die Gaben des Pfarrers Panhoff aus Hemmerde (Bariton) weniger gefallen. Herr P. besitzt zwar ein ganz hervorragendes Organ von gewaltigem Umfang, aber der Vortrag des Sängers läßt nach den verschiedensten Seiten manchen Wunsch offen. Mit dem 1. Satz von Altmeister Beethovens „Pathetik" und mit Webers „Aufforderung zum Tanz" legten die Seminaristen Fromme und Suttrop am klangschönen Flügel Proben vielversprechenden musikalischen Talentes ab.

** (Der hiesige Werkmeister-Verein) hatte seine Mitglieder und deren Angehörige gestern zu einer kleinen Familienfeier in den Saal des Hotel Ostermann versammelt. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Herrn Winkelsträter nahm die Veranstaltung bei Musik und Vorträgen mancherlei Art und einem später auch Tänzchen den schönsten Verlauf und wird sicherlich sehr viel dazu beigetragen haben, das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Mitgliedern neu zu beleben.

** (Beethoven-Konzert.) In der ganzen gebildeten Welt Deutschlands rüstet man, den am 16. d. Mts. stattfindenden 150. Geburtstag Ludwig van Beethovens, des größten deutschen Tonmeisters, würdig zu begehen. Ueberall werden Beethoven-Gedächtnisfeiern, Beethoven-Konzerte veranstaltet und auch unsere Stadt Schwerte wird hier nicht zurückbleiben. Am kommenden Samstag abend soll im Hotel Jungesblut ein Konzert (vor Stuhlreihen) stattfinden, in dem einige der hervorragendsten Werke Beethovens (Klavierquartette und Streichtrio) zum Vortrag gebracht werden sollen. Ausübende Künstler sind vier Herren der Hagener Kammermusik-Vereinigung (Flügel, Violine, Bratsche und Cello), welche die zum Vortrag gelangenden Werke in monatelanger, mühevoller Arbeit sorgfältig einstudiert haben, so daß mit einer in jeder Hinsicht einwandfreien Wiedergabe gerechnet werden kann. Es darf wohl der ganz bestimmten Erwartung Ausdruck gegeben werden, daß das ernste Streben der Veranstalter auch in unserer Stadt volles Verständnis finden und sich eine stattliche Beethoven-Gemeidne zu diesem ebenso seltenen wie schönen Konzert einfinden wird. — Der Ibach-Flügel wird von der Firma Hohrath Söhne zu Dortmund zur Verfügung gestellt.

** (Wählerversammlung.) Gestern nachmittag fand im Gemeindehause eine gutbesuchte Wählerversammlung für die am 6. Februar stattfindenden Kirchenwahlen der hiesigen evangelischen Gemeinde statt. Nach eingehender Aussprache, in der allseitig der Aufstellung einer Einheitsliste zugestimmt wurde, wurde ein Ausschuß von 36 Mitgliedern gewählt, von denen 24 im Stadtbezirk, je vier in den Gemeinden Holzen und Lichtendorf-Geisecke und je zwei in Wandhofen und den Gemeinden südlich der Ruhr wohnen. Dieser Ausschuß soll die Aufstellung der Liste vorbereiten und einer demnächst einzuberufenden Wählerversammlung zur endgültigen Beschlußfassung unterbreiten. Zu wählen sind insgesamt 48 Gemeindevertreter, von denen 32 dem Stadtbezirk und 16 den Landgemeinden angehören müssen. In die inzwischen geschlossenen Wählerlisten haben sich über 1900 Gemeindeglieder eintragen lassen. Diese Zahl bedeutet angesichts des Umstandes, daß bei den bisherigen Wahlen bei etwa 200 Eintragungen kaum die Hälfte an der Wahlhandlung sich beteiligte, ein sehr erheblich vermehrtes Interesse an der künftigen Gestaltung der größeren Gemeindevertretung.

** (Reichsnotopfer — Reichsschuldbuch.) Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: Der Eingang der Anträge auf Uebertragung von Schuldbuchforderungen auf das Konto der Reichskasse zur Entrichtung des Reichsnotopfers bei der Reichsschuldenverwaltung hat einen so gewaltigen Umfang erreicht, daß die restlose Bearbeitung dieser Anträge einen Zeitraum von vielen Wochen beanspruchen muß. Zur Beunruhigung liegt kein Grund vor, wenn sich der Eingang der für die Finanzkasse bestimmten Bescheinigungen verzögert. Anfragen über den Eingang von Anträgen könnten nur beantwortet werden, wenn ihnen mit Freimarken und vollständiger Adresse des Anfragenden versehene Briefumschläge oder Postkarten beigefügt sind. Es empfiehlt sich, die Anträge unter „Einschreiben" einzusenden und den Postschein als Bestätigung der Antragstellung zu verwenden.

** (Aus dem Theaterbüro.) Am Dienstag findet eine Wiederholung des mit stürmischem Beifall aufgenommenen Schauspiels „Die Siebzehnjährigen" statt. Herr Lützenkirchen-Hagen, der von der Direktion als künstlerischer Leiter des Schauspiels gewonnen ist, wird wiederum den Werner spielen. Am Mittwoch wird nunmehr bestimmt für die Kleinen das Weihnachtsmärchen „Hans im Glück" gegeben.

** (Beschränkte Höchstdauer der Erwerbslosenunterstützung.) Der preußische Wohlfahrtsminister hat mit Wirkung vom 1. Dezember angeordnet, daß Erwerbslosenunterstützung höchstens für die Dauer von insgesamt 13 Wochen gewährt werden darf; den landwirtschaftlichen Arbeitern und Arbeiterinnen, ausschließlich der Saisonarbeiter, dem Hauspersonal einschließlich Aufwärterinnen, dem im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe beschäftigten weiblichen Personal, soweit es zur Hauswirtschaft geeignet ist und den ledigen weiblichen Industriearbeiterinnen, die vor dem Kriege als Dienst- oder Hausmädchen beschäftigt waren.

** (Der Theaterverband) Schwerte und Umgegend hatte für den gestrigen Sonntag in das „Alte Rathaus" eine Versammlung einberufen, in welcher der Schriftsteller Fritz Ewald-Dortmund, ein Sohn unserer Stadt, einen Vortrag über die gegenwärtigen Theaterverhältnisse hielt. Er führte aus, daß die dramatischen Vereine als Förderer der Kultur ihre Daseinsberechtigung dadurch beweisen sollten, daß sie die edle Kunst pflegen, nicht nur dem Namen nach, sondern im wahren Sinne des Wortes. Die meisten Künstler gingen aus Theater- und Gesangvereinen hervor, darum solle man vom künstlerischen Standpunkt den Theatervereinen nicht entgegenarbeiten. Redner betonte, daß die dramatischen Vereine die Berufsschauspieler nicht schädigen sollten, aber auch darauf zu achten hätten, daß keine minderwertige Kunst sich breit mache. Der Verband Schwerte und Umgegend will sich dem rheinisch-westfälischen Bund, dem schon ca. 300 Vereine beigetreten sind, anschließen. An den mit Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine längere Aussprache über die hiesigen Theaterverhältnisse.

** Westhofen, 13. Dez. (Wirtschaftliche Vereinigung Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener.) In der gestern im Lokale L. Weiberg stattgefundenen Versammlung gab Vorsitzender A. Senz das finanzielle Resultat der Wohltätigkeitsfeier bekannt. Die Gesamteinnahmen betragen 4604,55 M. Versammlung beschloß, daß diese Gesamt-Einnahmen restlos den der Vereinigung angehörenden Kriegshinterbliebenen, Waisen und stellenlosen Kriegsbeschädigten sofort ausgezahlt wird, welches auch geschah. Alle ziemlich hohen Ausgaben, welche die Feier verursacht, sollen von dem Vermögen der Vereinigung gedeckt werden. Ferner faßte die Versammlung den Beschluß, auf der Weihnachtsbescherung, welche am Sonntag, 2. Januar 1921 im Lokale Schulte („Zum Amtshaus") stattfinet, einen größeren Geldbetrag, der ebenfalls dem Sparkassenguthaben entnommen wird, zusammen mit dem gespendeten Gelde den Kriegerfrauen, deren Kindern, Waisen und Kriegseltern auszuzahlen. Das Vermögen der Vereinigung ist hierdurch ziemlich zusammengeschmolzen, doch ist beherzigt worden, daß derjenige, der bald gibt, doppelt gibt. Sicher werden sich Spender finden, die der Vereinigung wieder genügend finanzielle Mittel zur Verfügung stellen. Ferner sei mitgeteilt, daß der Erlös aus dem Blumenverkauf von rund 1800 Mark auch an Kriegshinterbliebene ausgezahlt wird, die nicht der Vereinigung angehören. Allen, die zum Gelingen dieser reichlichen Bescherung beigetragen, sei herzlich gedankt.

* Lüdenscheid, 11. Dez. (Ein eigenartiges Mißgeschick), das in der Jetztzeit bei den meisten Familien, besonders bei jungen Eheleuten, nicht selten ist, traf die Stadtverordneten für die letzte Sitzung; sie konnten nämlich kein Unterkommen finden. Der Sitzungssaal im Rathause ist seit der Vermehrung der Mitgliederzahl von 24 auf 42 zu klein geworden; der Saal im Konsumverein, in dem man im November getagt hatte, gestattete die Tagung nicht wegen der darin herrschenden Kälte; schließlich nahm der Zeichensaal des Lyzeums die Versammlung auf.

Bombenwurf in Bukarest

Zwei Minister getötet.

Die Blätter melden aus Bukarest: Während der Samstag-Sitzung des rumänischen Senats wurde eine Bombe in den Sitzungssaal geschleudert, wodurch der Bischof Radu und der Minister Greceanu getötet, der Minister Dallanu und fünf Senatoren schwer verletzt wurden.

Eingesandt.

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzl. Verantwortung.)

Billigst und die Besteuerung des Mindest-Einkommens.

In der letzten Samstag-Nummer der „Schwerter Zeitung" regt sich in einem Eingesandt-Artikel ein Herr E. aus Westhofen über Billigster Gemeinderatsbeschlüsse auf. Das Recht hierzu kann man dem Schreiber des „Eingesandt" allerdings nicht absprechen, aber warum gibt er uns denn nicht die Steuer an, die zur Deckung des Fehlbetrages im Haushalt der Gemeindekasse dient? Hat er etwa die Kopfsteuer für Werksangehörige im Auge, (diese Steuer tragen bekanntlich die Arbeitgeber) welche Westhofen bereits beschlossen und die Gemeinde Annen schon längst erhoben hat? Allerdings, das muß auch ich als Landwirt zugeben, die Einführung dieser Kopfsteuer wäre zweifellos auch für die kleine Gemeinde Billigst eine glänzende Lösung des Rätsels, wie der Fehlbetrag der Gemeindekasse gedeckt werden könnte. Wenn z. B. die beiden in Betracht kommenden Werke mit zusammen ca. 200 Arbeitern als Kopfsteuer nur 50 Mark pro Arbeiter (Westhofen hat 125 M. beschlossen und die Gemeinde Annen erhebt sogar 300 M.) zahlten, würde die schöne Summe von 10 000 Mark herauskommen, während die beschlossene Besteuerung des Mindesteinkomemns nur ca. 5000 M. aufbringen dürfte, vorausgesetzt, daß alle Einwohner auch zahlen. Die überschießenden 5000 M. könnten zu anderen Zwecken, z. B. zur Entlastung der Grund- und Gebäudesteuer dienen, die vorgesehene Erhöhung um 300 Prozent wäre dann garnicht nötig. Die beiden Werke florieren gut und sind diese daher zweifellos in der Lage, eine Kopfsteuer zu tragen. Auch ich gestehe als Landwirt offen ein, daß die Besteuerung des Mindesteinkommens höchst unsozial, ungerecht und sehr hart wirkt. Es wäre zu begrüßen, daß Vertretung den Beschluß wieder rückgängig machte und dafür die Kopfsteuer einführte, dann würde auch Billigst wieder zu den glänzenden finanziellen Verhältnissen zurückkehren. Es gibt ja zwar noch andere Steuern, welche zweifellos eher Berechtigung hätten, als die Mindestbesteuerung, eingeführt zu werden, beispielsweise die Grundertragssteuer, da die landwirtschaftlichen Erzeugnisse hoch im Preise sind, oder eine evtl. Besteuerung der Stückzahl des Viehes. Aber diese Steuern benötigen wir in Billigst gar nicht, die Kopfsteuer ist sehr dehnbar und würde uns auf eine Reihe von Jahren eine ergiebige Einnahmequelle sein. Zur Bemerkung des Herrn E. über die Landwirte gebe ich gern zu, daß die Landwirte gleich den meisten Berufen jetzt gut verdienen, aber ich möchte hier feststellen, daß die Landwirte von Billigst auch Kartoffeln im Sack an Gemeindeglieder für 25 M. pro Zentner geliefert und für angebaute Kartoffeln pro Rute 3,50 M. (gesetzl. Höchstpreis) genommen haben, während die Landwirte in Lichtenborf und Overberge pro Rute angebaute Kartoffeln sogar 5 Mark sich bezahlen ließen. — Auch die Arbeiterschaft hat drei Vertreter im Gemeinderat und sie hätten die Mindest-Einkommen-Steuer mit Leichtigkeit zu Fall bringen können, da einer der Herren von den drei bürgerlichen Vertretern gefehlt habe, aber nur ein Arbeitervertreter soll Widerspruch gegen die unsoziale Steuer erhoben haben, während die beiden anderen „geniest" hätten; diese beiden Käte waren sich wohl der Tragweite des Beschlusses gar nicht bewußt. Ein großer Teil der Einwohner ist mit Recht sehr erregt über die Steuer, wo der Arbeiter und Beamte die ganzen Einnahmen so genau versteuern muß. Die nächstjährige Neuwahl des Gemeinde-Vertretung wohl ein anderes Bild geben. Ob der Kreis-Ausschuß diese unsoziale Steuer genehmigen wird, wo doch noch andere Einnahmequellen vorhanden sind? Ein einsichtsvoller Landwirt.

(Wir schließen hiermit die Akten, da nun beide Teile sehr ausführlich zu Worte gekommen sind und geben zu, daß in den Ausführungen beider Einsendungen gute Fingerzeige gegeben sind, die Finanzkalamität in allen Gemeinden zu beheben; weitere Einsendungen werden unter keinen Umständen mehr aufgenommen. Schriftleitung.)

Letzte Drahtmeldungen.

Eigener Depeschendienst.

Friedensschluß mit Amerika in Aussicht?

Neuyork, 13. Dez. Senator Lenroot, ein hervorragendes Mitglied der republikanischen Partei, erklärte, eine der ersten Amtshandlungen der neuen Regierung werde der Friedensvertrag mit Deutschland und die Aufhebung der dem Präsidenten für die Kriegszeiten erteilten Machtbefugnisse sein.

Verzicht auf die Ablieferung der Milchkühe.

Berlin, 13. Dez. Auf dem gegenwärtig in Berlin stattfindenden Parteitag der preußischen Zentrumspartei wurde gestern u. a. mitgeteilt, daß die Franzosen in Erwägung der Menschlichkeit gegenüber der Forderung der Ablieferung der Milchkühe seitens Deutschlands seit einigen Tagen bedeutend freundlicher gesinnt seien und auf den größten Teil ihrer Forderungen verzichtet hätten.

Raubmord bei Königswusterhausen.

TU Berlin, 13. Dez. Ein schwerer Raubmord hat sich in Senzig bei Königswusterhausen ereignet. Der Besitzer des Dampfsägewerkes Senzig, Baumeister Josef Stöckel, ist in seiner Villa von drei vermummten Kerlen überfallen und erschossen worden. Seine Wirtschafterin, Fräulein von Jambutken, wurde durch einen Bauchschuß schwer verletzt. Die Täter sind unerkannt im Walde entkommen.

Schweres Erdbeben in Italien.

Rom, 13. Dez. Der „Temps" meldet aus Dalona, daß durch ein Erdbeben sämtliche Dörfer in der Umgegend von Tepeleni zerstört wurden. Die Stadt selbst ist vollständig vom Erdboden verschwunden. Mehr als zweihundert Personen sind umgekommen und 15 000 sind obdachlos. Die Erderschütterungen dauern an.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Fried. Kraas.
Druck und Verlag: Carl Braus, beide in Schwerte.

Herren- u. Knaben-Kleidung kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung der Firma **A. Kick & Comp.** Ostenhellweg 23 (gegenüber L. Fischer in Dortmund)

Stadt-Theater Schwerte
Dir.: E. Wulkow.
Dienstag, 14. Dez.: Volksvorstellung! (Eintrittspreis 4 M.)
Die Siebzehnjährigen.
Herr Lützenkirchen als Gast.
Mittwoch, 15. Dez.: Nachm. 4 Uhr
Hans im Glück.
Weihnachtsmärchen.

Leib- und Stärkewäsche nimmt an
Witwe J. Dienloch
7305 Gennigsweg 16.

Zwangsversteigerung.
Dienstag, den 14. d. M., vorm. 10 Uhr, werde ich in meinem Pfandlokale b. Wirt Grave in Villigst
1 Speckschneidemasch.
1 Knochensäge (Kreissäge) für Kraftbetrieb
öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. Der Verkauf findet voraussichtlich bestimmt statt. 7313
Schwerte, 11. Dez. 1920.
Trausch,
Gerichtsvollz. in Schwerte, Moltkestr. 23.

Rheuma, Gicht, Ischias, Gliederreißen, Neuralgie (Nervenschmerzen). Kostenlos teile ich gerne mit, wie langjende Patienten durch einf. Mittel in kurzer Zeit Heilung fanden. Krankenschwester Carolina, Wiesbaden B 208. 7306

Junge 7810
zum Kegelaufsetzen gesucht.
Hotel Sternberg.

Gut oder **Haus** mit **Stall** zu kaufen gesucht.
Angebote unter L. 7311 an die Geschst. d. Ztg.

Ein großer
Kinder-Kaufladen
zu verkaufen. 7304
Gennigsweg 14.

Wir suchen für den Allein-Verkauf eines im In- und Auslande patentierten hygienischen Massenartikels (auch großes Export-Geschäft), welcher infolge Gutachten medizinischer Autoritäten großen Absatz hat, eine selbständig und auf eigene Rechnung arbeitende vertrauenswürdige kaufmännische Kraft. Der Artikel ist in Tausenden von Heilanstalten, Kliniken, Sanatorien seit Jahren im Gebrauch genommen und durch die wirtschaftlichen Verhältnisse für jedermann eine Notwendigkeit. Gutempfohlene Herren erhalten weitgehende Vollmacht für unsere Gesellschaft, sowie reichliche finanzielle Unterstützung. Bei einem Mindestverdienst von ca. Mk 5000.— pro Monat Betriebskapital von ca. Mk 20 000.— erforderlich. Offerten erbeten unter V 216 an Gerstmanns's Ann.-Büro, Berlin W 9. 7307

Ein Schreibtisch mit Aufsatz, ein Paar braune Damenschuhe, fast neu, Gr. 37, ein groß. Kinder-Möbelwagen, fast neu, billig zu verk.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. 7283

Ein Huhn
zugelaufen. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen
7320 **Hüsingstraße 8.**

Am Donnerstag in der Hörderstrasse
Geld gefunden.
Abzuholen 7827
Hörderstrasse 52.

Verloren.
Samstag abend auf dem Wege vom „Nordstern" bis Hörderstr. 28 silberne Handtasche mit Paß verloren. 7825
Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung Hörderstraße 28 abzugeben.

Auf dem Sportplatze oder auf dem Wege zum Café Heermann eine goldene Deckeluhr verloren. 7826
Gegen Belohnung abzugeben Wilhelmstr. 10.

Bekanntmachung.
Vom Lager Lethaus hierselbst Kampstraße 7 wird an Kleintierhalter Maisfuttermehl für Schweinemast abgegeben. Die Abgabe erfolgt in Mengen bis zu 50 Pfd. für den einzelnen zum Preise von 1,70 Mark für ein Pfund.
Schwerte, den 11. Dezember 1920.
7315 Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Laut Beschluß der städtischen Vertretungen sollen nur noch bis zum 1. Januar 1921 bei Anlage eines neuen Gasanschlusses für 10 Meter Rohr, welche im Straßengebiet liegen, vom Gaswerk die Kosten getragen werden. Vom 1. Januar ab muß der Antragsteller die Kosten der ganzen Gaszuleitung selbst tragen.
Schwerte, den 13. Dezember 1920. 7312
Verwaltung des städt. Gas- u. Wasserwerks.

Trauerbriefe liefert schnellstens Druckerei C. Braus.

Gebrüder **Stein** Schwerte Felsingstr. 31.
Modernes Kaufhaus.

Ein praktisches Weihnachts-Geschenk!

Kleiderstoffe
Seide
Sammet

7148

Blusenstoffe mod. Schotten, Streifen u. Tuche alle mod. Farben . Meter Mk. **58.– 42.– 36.– 29.– 24.– 19.75**

Hauskleiderstoffe starke, solide Gewebe, schöne Farben, Meter Mk. **39.– 35.– 32.– 29.– 19.75**

Schotten speziell für Kinder-Kleider geeignet, in gut. Qualitäten, herrl. Farben, Meter Mk. **59.– 46.– 39.– 32.– 29.50**

Popeline, Eolienne, Voiles in aparten Farben, schwarz, blau, grün, hellblau, rot, (doppelt breit) Meter Mk. **98.– 65.– 48.–**

Für Jackenkleider: Cheviot, Gabadine, Serge, in grosser Auswahl, billigst Sammet u. Seide für Blusen u. Kleider, in grosser Auswahl.

Lichtspiele
„Zur Reichskrone"

Nur noch heute
Das sensationelle Programm

Maskamor

2. Teil.
5 spannende Akte.
Episode 4 und 5
Ein Scheck über eine Million.
Die mysteriöse Kapsel.

Montag:
Der grosse amerikanische Wild-West-Film
in 6 Teilen und 32 Akten
(Karo Aß bedeutend übertreffend):

Mit Büchse u. Lasso

1. Teil. 7286
6 spannende Akte.

Beachten Sie bitte unsere Reklame.

Der 2. Teil gelangt am Dienstag zur Aufführung.

Montag u. Mittwoch, nachm. 4½ Uhr:
Kinder-Vorstellung.

Meiner werten Kundschaft zur Mitteilung, dass ich mit dem heutigen Tage mein Geschäft nach **Hagenerstrasse 26** verlegt habe. Dort habe ich das **Tuch- und Mass-Geschäft Heinrich Ufer** käuflich übernommen. Vor allen Dingen bringe ich meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, dass ich sämtliche Arbeitskräfte mit übernommen habe, unter der fachlichen Leitung eines tüchtigen, erstklassigen Zuschneiders, welcher die Fähigkeit besitzt, auch den Wunsch des empfindlichsten Kunden zufrieden zu stellen.

Ausser meiner Werkstatt unterhalte ich noch ein umfangreiches Stofflager und jedes denkbare Muster werden Sie in meinem Lager finden. Meine sämtl. Waren sind in einer der grössten Tuchfabriken verarbeitet und aus reiner Wolle hergestellt. Mein Geschäft wird unter folgender Firma:

Westfälische Bekleidungs-Industrie und Textil-Versand Heinrich Ufer Nachf.

weitergeführt. Ich bitte, mein neues Unternehmen frdl. unterstützen zu wollen.

Hochachtend

7307

Fr. Meier, Tuchversand
vormals **Hörderstrasse 54 I.**

Infolge Fortzuges von Schwerte habe ich mein Tuch- und Massgeschäft, Hagenerstr. 26 der Firma 7308

Westfälische Bekleidungs-Industrie und Textil-Versand Heinrich Ufer Nachf.

übertragen. Auch diese Firma ist in der Lage, für saubere Verarbeitung und tadellosen Sitz volle Garantie leisten zu können. Ich bitte daher meine werte Kundschaft, dass mir geschenkte Vertrauen der neuen Firma übertragen zu wollen. Bis Anfang Januar werde ich bei der neuen Firma tätig sein.

Heinrich Ufer
Hagenerstr. 26.

Famos-Druckereien

sind und bleiben ein gutes Weihnachtsgeschenk für Knaben. Vorrätig in jeder Grösse. 7309

Spiele Halma, Lotto, Legespiele, Würfelspiele u. s. w. Zu haben bei

A. Saatmann & Sohn

Fernruf 167. Brückstrasse 2.

Noch nie dagewesen!

Heute und die folgenden Tage verkaufe ich einen grossen Posten

Herren- und Damen-Stoffe
weit unter Preis.

Durch vorteilhaften Abschluss mit einer grösseren Fabrik bin ich in der Lage, äusserst günstig zu verkaufen und **ist ein jeder in der Lage, seinen Bedarf bei ganz kleinen Preisen zu decken.**

Besichtigung des Lagers ohne Kaufzwang. Kein Laden. Etagengeschäft.

Die bei mir gekauften Stoffe gelangen bei kleinen Preisen bei hiesigen erstklassigen Schneidern zur Verarbeitung.

Heinz Falke jun.

7319 **Hörderstrasse 39 part.**

— Verkaufszeit von 9–12 vormittags und 3–5 Uhr nachmittags. —

Ia. Schmalz
wieder eingetroffen.

Holl. Hering
Mk. 1.20 7321

D. A. Hesse

Dampfmaschine
Fell-Schaukelpferd
Bug 7321
Spieluhr
mit 12 Platten
zu verkaufen.
Bz. erfr. i. d. Geschft.

Zwei gedeckte
Ziegen-Lämmer
einige junge
Lege-Hühner
und einen Hahn
zu verkaufen. 7314
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gesang-Bücher
in großer Auswahl
empfiehlt die
8727 **Buchhandlung C. Braus**

Bücher

Klassiker, Literatur-Geschichten, wissensch Werke, Lyrik, Roman-Literatur, Jugendschriften in bester Auswahl 7181

A. Saatmann & Sohn
Buch- und Kunsthandlung.

Briefmarken-Sammlung,
auch lose Stücke, zu kaufen gesucht. 7214
Angeb. an R. Schirrich, Hörde Bismarckstr. 9.

Gallensteine
beseitigt schmerzlos unser ärztl. empfohl. Bougamit Prospekt gratis. 5608
Baumers & Co., Köln Gallering 59.

PELZE

Auch in dieser Saison biete meiner werten Kundschaft, wie alljährlich, große Vorteile beim Einkauf von Pelzwaren. Reiche Auswahl in allen modernen Pelzgarnituren und Herrenkragen 5/21
Offeriere schöne Pelze von Mk. 70.- Mk. 90.-, Mk. 130.- an und höher.
SCHICKE PELZHÜTE
Pelzänderungen bei gewissenhafter Ausnutzung d. übergeben. Materials
Für Fahrt v. auswärts vergüte M. 5.-
Pelz-Etagengeschäft
H. Büttner, Hagen i. W.
Elberfelderstr. 53, II, Telefon 2125.